

n Tipp an Reynard

Mathias Reynard debattieren. Er tat es trotzdem. Allianz. Die Zeiten der Carnotzet-Politik seien vorbei. Wirklich?



Meinung.

Bild: pomona.media/Alain Amherd

wallis wurden Krisen überwunden. Es gibt aber immer noch Verbesserungspotenzial. Und das Hôpital Riviera-Chablais ist ein Sorgenkind, insbesondere wegen der Linken in der Waadt: Wir müssen zahlen und nochmals zahlen, können aber kaum mitreden.

Christophe Darbellay, Eric Bonvin ging während der zweiten Welle an die Öffentlichkeit und sagte, die Walliser Spitäler seien am Limit. Sie kämpften gleichzeitig für offene Skigebiete. Die Kakofonie war perfekt.

Das habe ich nicht verstanden, und ich habe das Eric Bonvin auch gesagt. Eben jetzt ist die Traumatologie fast leer. Die Skigebiete haben die Spitäler nicht überfüllt. Natürlich war das Spital Wallis in einer schwierigen Situation. Das Personal hat enorm viel geleistet und war müde. Aber das Spital steht im Dienste des Kantons und nicht umgekehrt.

Knapp 6000 Patienten liessen sich in den vergangenen Jahren jeweils ausserkantonale behandeln. Wie kann man gegensteuern?

Reynard: Es gibt immer Leute, die sich lieber in einem Universitätsspital behandeln lassen wollen. Und ich kann verstehen, dass die Oberwalliser Bern gegenüber Sitten vorziehen, weil es sprachliche Hürden gibt. Eine Priorität wäre also, die sprachlichen Kompetenzen im Spital Sitten zu fördern.

Das Oberwallis ist aufgrund des Hausärztemangels künftig mit Lücken in der

medizinischen Grundversorgung konfrontiert. Was kann der Kanton tun?

Darbellay: Erst mal ist nicht akzeptabel, dass die Ärzte im Wallis schlechter bezahlt werden als diejenigen in den benachbarten Kantonen. Hier muss man intervenieren. Zudem müssen wir vermehrt auf Gesundheitshäuser setzen, wie das etwa im Val d'Entremont der Fall ist. Dort haben sich mehrere Ärzte zusammengeschlossen, um die medizinische Grundversorgung gewährleisten zu können. Junge Ärzte wollen nicht mehr während 24 Stunden im Einsatz stehen, Pikett- und andere Dienste leisten. Sie wollen Beruf und Familie vereinbaren. Diese Ansätze müssen wir unterstützen. Und vor allem müssen wir dafür sorgen, dass mehr Ärzte und Pflegepersonal ausgebildet werden.

Reynard: Auch die hausärztliche Notfallpraxis Hanow in Visp ist ein gutes Modell, um die Ärzte zu entlasten.

Soll der Kanton Wallis mehr Geld für die Verbilligung der Krankenkassenprämien bereitstellen? Ingesamt belaufen sich die bereitgestellten Mittel auf über 225 Millionen Franken.

Reynard: Natürlich müssen wir hier weitere Gelder zur Verfügung stellen. Die SP hat auch auf nationaler Ebene eine Volksinitiative lanciert, die verlangt, dass kein Haushalt mehr als 10 Prozent des verfügbaren Einkommens für die Prämien zahlen muss. Es braucht Massnahmen auf kantonaler und

nationaler Ebene, um die Bürgerinnen und Bürger entlasten zu können.

Herr Reynard, Sie möchten auch eine Einheitskasse, um die Prämien in den Griff zu bekommen.

Das war die Position der SP, aber das Stimmvolk hat sich dagegen ausgesprochen. Daher ist dieses Thema derzeit nicht aktuell. Aber mehr Transparenz bei den Krankenkassen würde ich begrüßen.

Darbellay: Mit einer Einheitskasse würde der Kanton Wallis bis zu 2000 Arbeitsplätze ver-

Grosse Wahlumfrage der Walliser Medien

Am 7. März wählt das Walliser Stimmvolk ein neues Parlament und eine neue Regierung. Pomona.media, «Le Nouvelliste», Kanal9/Canal9 und Rhône FM spannen zusammen und lancieren gemeinsam eine Wahlumfrage. Realisiert wird diese vom renommierten Forschungsbüro Sotomo, das auch für das Wahlbarometer von SRG SSR verantwortlich zeichnet.

Uns interessiert, für welche Kandidatinnen und Kandidaten sowie Parteien Sie sich heute entscheiden würden und welche politischen Herausforderungen für Sie in den kommenden Jahren im Vordergrund stehen. Die Umfrage nimmt bloss etwa zehn Minuten in Anspruch. Die Ergebnisse werden in den kommenden Wochen auf den Kanälen der Walliser Medien publiziert. Die Teilnahme an der Befragung ist anonym. Die Antworten werden vertraulich behandelt. Die Online-Umfrage finden Sie auf walliserbote.ch und rro.ch (*bra*)

lieren. Das Problem ist doch, dass das ganze Gesundheitssystem zu stark verstaatlicht ist. Es braucht mehr Effizienz, mehr Konkurrenz und weniger Staat.

Was war Ihr grösster politischer Fehler?

Darbellay: Ich habe ein sehr selektives Gedächtnis, ich weiss es nicht mehr. Aber es gab sicher mehrere.

Reynard: Im Nationalrat habe ich zu Beginn zu viele Vorstösse platziert, ohne diese vorher abzusprechen. Da war ich ein wenig übermotiviert. In der Zwischenzeit habe ich viel gelernt.

Kandidaten-Intermezzo

Sidney Kamerzin oder Benjamin Roduit?

Darbellay: Sidney Roduit.

Peter Bodenmann oder Esther Waeber?

Reynard: Esther Waeber.

Darbellays Stärken?

Reynard: Seine Eloquenz und sein Engagement.

Reynards Stärken?

Darbellay: Er ist engagiert, er glaubt an das, was er sagt, er ist offen und sympathisch.

Open Air Gampel oder Sion sous les étoiles?

Darbellay: Open Air Gampel.

Reynard: Open Air Gampel unter dem Sternenhimmel.

Welche Bands haben Sie gehört?

Reynard: Manchmal trinke ich auch nur ein paar Biere.

Darbellay: Ich trinke Walliser Wein, aber ich bin auch eher an der Bar anzutreffen.

Ich kandidiere! **Rahel Pirovino-Indermitte**

Rahel Pirovino-Indermitte, 39, wohnt in Steg-Hohtenn, ist Betriebswirtschafterin und kandidiert als CVP-Grossrätin im Bezirk Westlich Raron.

Wieso kandidieren Sie?

Es bieten sich im Wallis zurzeit viele Chancen. Der Ausbau grosser Unternehmen und die fortschreitende Digitalisierung sind Beispiele. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass diese Chancen genutzt werden.

Und wofür wollen Sie sich im Besonderen einsetzen?

Diese Chancen können wir nutzen, indem wir unsere Region als eine Destination vermarkten, Zulieferbetriebe anziehen, die Standortattraktivität unserer Dörfer mit dem Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten steigern, die Anbindungen an den öffentlichen Verkehr optimieren, innovative Wohnangebote für Familien und ältere Menschen schaffen und uns für eine nachhaltige Entwicklung in Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Energiepolitik einsetzen.

Was für Noten geben Sie der Walliser Regierung mit Blick auf die Corona-Politik?

Die Zeit im Sommer hätte man besser nutzen können. Einerseits mit der Vorbereitung von Konzepten für verschiedene Szenarien als auch mit vorbeugenden Massnahmen. So hätte verhindert werden können, dass die Zahlen im Herbst dermassen hochschnellen. Im Oktober hat die Walliser Regierung – mit dem Ziel, die Wintersaison zu retten – schnell und mit harten Massnahmen reagiert. Das war richtig. Der Wirtschaft muss nun unbürokratisch und rasch unter die Arme gegriffen werden. Wie ich von verschiedenen Betrieben höre, läuft dies noch nicht optimal.

Welches ist Ihr Lieblingsplatz in Ihrem Bezirk?

Am liebsten sitze ich im Sommer abends nach einer Wanderung auf einer kleinen Holzbank vor unserer Hütte auf der Falleralp und schaue über das Lötschental in die Abendsonne. Ein purer Glücksmoment.

Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ober- und Unterwallis beschreiben?

Die Menschen sind heute viel mobiler. Dies fördert auch die Beziehung zwischen den beiden Sprachregionen. Die kulturelle Vielfalt in unserem Kanton finde ich hoch spannend und sie kann ein weiterer Anziehungspunkt sein.

Ihre Stärken?

Ich bin ruhig und besonnen. Dies ist sicher hilfreich, um den Blick für das Wesentliche nicht zu verlieren. Optimismus liegt mir im Blut, so bin ich stark kunden- und lösungsorientiert, sehe primär Chancen und nicht Schwierigkeiten.

Braucht das Oberwallis einen Minderheitenschutz im Parlament?

Ja, es braucht eine vielfältige Vertretung, in jedem Gremium. Dies führt zu ausgewogenen Lösungen und zu einem besseren Zusammenhalt.

Braucht es mehr Frauen in der Politik?

Ja, gemischte Teams bringen die besten Lösungen, davon bin ich überzeugt. Unsere Kinder sollen in einer Welt aufwachsen, in der es selbstverständlich ist, dass Frau und Mann jede Position innehaben und jeder Tätigkeit nachgehen können. Dies müssen wir ihnen vorleben.

Was lesen Sie gerade?

«Winter der Welt» von Ken Follett, das Buch beleuchtet die Geschehnisse rund um den Zweiten Weltkrieg.

